

# Gemeinnützige Blätter

3 n r

## Belehrung und Unterhaltung.

Dreißigster Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 93.

Donnerstag den 19. November

1840.

### Dr Ottmayer

an die verehrten H. Subscribenten und Abnehmer des von ihm ins Deutsche übersetzten Wechselgesetzbuches.

Meine Uebersetzung des Wechselgesetzbuches für das Königreich Ungarn ist in den Gemeinnützigen Blättern der vereinigten Ofner und Pesther Zeitung Nr. 88 und 89 auf so ungründliche Weise herabgewürdigt, und alles Verdienstes entkleidet worden, daß ich mich im Selbstgefühl meiner Ehre und im Bewußtsein dessen, was ich meiner gesellschaftlichen Stellung schuldig bin, genöthigt sehe, ungeachtet dessen, daß ich krank darniederliege, den Weg der Vertheidigung einzuschlagen.

Wäre die Ausstellung der mit solcher Bitterkeit gerügten Druckfehler, dann mehrerer Controverse im Sprachgebrauche nach den Regeln einer reifen u. geblegenen Recension durchgeführt worden, so würde ich dieselbe in Erwägung des Umstandes, daß Recensionen Jedem gebildeten Staatsbürger frei stehen, dankbar hingenommen haben; allein da diese Recension mit einer, meine gesellschaftliche Stellung herabwürdigenden und gegen alle Grundsätze der Logik verfaßten Classification verknüpft ist, vermittelt welcher mein Werk ganz werthlos, und unter allen bisher erschienenen als das schlechteste erklärt wird, so dürfte mir jeder rechtlich denkende Mitbürger zugestehen, daß ich nicht nur das vollste Recht habe, mich gegen solche öffentliche Urtheile ebenfalls öffentlich zu vertheidigen, sondern mir vielmehr die heilige Pflicht oblege, das ganze Publicum, vorzüglich aber meine zahlreichen H. Subscribenten und Abnehmer von der Gründlichkeit und Geiegenheit meines Werkes vollkommen zu überzeugen.

Ehe ich dieß umständlich und ausführlich leiste, was demnächst geschehen wird, muß ich im Voraus er-

klären, daß ich den Hrn Recensenten als einen competenten Richter unmbglich anerkennen kann, weil er eben dieselbe Waare für das Publicum feil hat; weil sein Werk eben derselben Kritik unterworfen ist; es daher erst erwiesen sein müßte, wer zur Fällung eines Urtheils ein größeres Recht besitze.

Ich fordere hienit alle Rechtskundigen, alle hochherzigen Literaten auf, sich über mein Werk und über die ausgesprochene Meinung des Hrn Recensenten öffentlich und unpartheilich zu äußern, und erkläre offen: daß ich jede gründliche Rüge und jedes reiflich und mit Beweggründen gefaßte Urtheil dankbar entgegennehmen werde.

Ich bitte meine sehr verehrten Hrn Subscribenten und Abnehmer, bemüht sein zu wollen, sich auch selbst diese Ueberzeugung zu verschaffen, und weil mein Werk nach dem Hrn Recensenten allen bisher erschienenen bei weitem nachstehen soll, einige einzelne §§ meines Werkes, mit welcher immer sonstigen Ausgabe zu vergleichen. Ich könnte hiezu einige §§ als Muster aufstellen und benennen; damit ich jedoch ganz ohne Interesse handle, lasse ich die zufällige Wahl jedem Leser frei, nur mache ich insbesondere auf das 7. 8. 10. und 11. Hauptstück des II. Theils Jedermann aufmerksam.

Dr Ottmayer.

### Geographie.

Die Geographie verschafft nicht nur der Jugend bei dem Studium vieler Wissenschaften große Vortheile, sondern nützet auch im Allgemeinen beinahe jedem Stande. — Im Mittelalter trieb ein frommer Eifer Hunderttausende Europäer nach Asien zur Eroberung des geographischen Ursprunges des Christenthums (das gelobte Land), die Viele höher achteten, als die heiligen Lehren des Erlösers selbst; und die alten Pädagogen in den

Kidstern führten vor hundert Jahren die Schüler vor Allen in Palästina ein, statt sie zuerst mit ihrem Vaterlande und Welttheile bekannt zu machen, und in ihnen Anhänglichkeit hierdurch für den Landesfürsten und Patriotismus überhaupt zu erwecken. — Diesem falschen Wege hat man es zuzuschreiben, daß wir vor fünfzig Jahren noch sehr schlechte, vor dreißig Jahren schlechte, und erst in neueren Zeiten brauchbare Geographien für den Unterricht besitzen; in manchem Staate aber noch mittelmäßige geographische Schulbücher vorgeschrieben, noch viel schlechtere Schulkarten im Gebrauche sind, und ganz unrichtige Handbücher der Erdbeschreibung erscheinen. — Wenn man auch die Erdbeschreibung nicht als eines der wichtigsten Studien betrachten will, so ist es doch unlängbar, daß jetzt geographische Kenntnisse eben so nöthig sind für Jedermann, als Zeichnen und Sprachen; denn, ohne solche wird der reichste Mann eine mitleidwerthe Rolle spielen, der Vornehme als Ignorant erscheinen, und der gebildet sein Wollende verachtet werden. — Uebrigens ist kaum glaublich, daß dennoch der größere Theil, sogar des geschäfttreibenden Publicums, die Geographie keiner Würdigung werth hält, was auch von den Deutschen Volks- und Standes-Massen nicht zu erwarten ist. — Der Kaufmann bedingt geographischer Karten, um die Lage der Länder und Handelsplätze zu kennen, von wo er seine Waaren bezieht, oder nach welchen er sie sendet, und für ihn ist es entscheidend, zu wissen, welcher Weg der kürzeste ist, oder ob er sie nicht auf einem wohlfeileren Wege beziehen könnte; denn er muß wissen, wo und wie gegeneinander die Länder und Städte liegen; — derselbe Fall ist bei dem Groß-Fabrikanten — der Beamte soll wenigstens das Land des Fürsten genau kennen, dem er dient, und hier muß bemerkt werden, daß dieß in den neuen Zeiten vorzugsweise jener Stand ist, der als besonderer Pfleger der Wissenschaften genannt werden muß, und unter allen Ständen am meisten in dieser Beziehung hat; — der Militär kann ohne Geographie durchaus seiner Bestimmung nicht entsprechen, um so mehr, als aus jedem Officier ein General werden kann; — dem Großfuhrmanne sind Karten unentbehrlich, denn nur mit ihrer Hilfe kann er Versendungen nach entfernten Orten richtig und zu seinem Vortheile instruieren, er kann nur mittelst derselben erheben, ob die Expedition immer zu Lande gehen muß, ob Canäle, Eisenbahnen, Seen oder Flüsse benützt werden können, und wo die Letzteren aufzungen schiffbar zu werden; —

der Reisende kann und soll durchaus nicht ohne Karte sein, denn nur dann ist jede Reise von Nutzen, besonders wenn, wie jetzt häufig geschieht, große Lustreisen in entfernte Länder und andere Welttheile gemacht werden; selbst dem von seinen Renten lebenden Privaten, wenn er Interesse für politische Ereignisse hat, und Zeitungen liest, muß wenigstens eine Generalkarte von Europa willkommen sein, welche jedenfalls eine ihn ehrende Verzierung in seinem Cabinet ist. — Beinahe kein Zweig des menschlichen Wissens hat daher so vielen Einfluß auf die cultivirten Völker als die Geographie. Die größten und ersten Nationen Europa's haben dieß erkannt, daher die Engländer ihre vielwirkende geographische Gesellschaft in London haben; die Franzosen ihre berühmte Königl. geographische Gesellschaft in Paris besitzen, und die gründlichen gelehrten Deutschen geographische Vereine in Berlin und Frankfurt a. M. seit einigen Jahren gegründet haben; während ein deutscher großer Staat noch ohne eine solche Gesellschaft ist. (Beschl. folgt.)

### Joseph v. Bartosságh's Vortrag

gehalten in der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Brünn am 24. Sept. 1840.

(Beschl. von Nr. 92.)

(Die vierte von B. vorgezeigte Probe war der einjährige Trieb (1839) eines sechsjährigen gestümpelten Baumess einen Zoll dick und 15 lang.)

„Es bleibt dem Ermessen jedes Kenners überlassen, zu beurtheilen, was für die baldige Benützung eines Baumes für Ausichten seien, der unstreitig zu den harten Laubbälzern gehörend, in allen Boden-Arten und Lagen (Stümpfe und wäfrige Tümpel ausgenommen) fortkömmt, so leicht fortzupflanzen ist, nur eine ganz einfache, auch im Großen leicht und wohlfeil ausführbare, aber unerläßliche Culturarbeit fordert; von keinem Wild, von keinem Insect angefochten wird (selbst Krähen oder Spazzen setzen sich nicht darauf, um so weniger nisten sie darin) von Wind und Wetter nicht leidet, und alle Art Beschädigungen leicht und von selbst heilet; dem natürlichen Wuchs nach stets gerade und nach Oben strebt: also leicht angepflanzt, und nur ein wenig gepflegt im 6-ten Jahre Latten, im 9-ten Werkholz, im 12-ten Wagenleitern und Deichselstangen, auch leichtes Bauholz, im 20-ten Jahre aber geschlagen schon Baustämme und Sägeböcke abgibt; auf Stümpelung aber benützt, alle drei Jahre

abgetriebe  
liefert, w  
das ausg  
war — ge  
Beurtheil  
Stümpfl  
1840-er  
reise abge  
getation  
6 Ellenla  
terwuchs  
erst unter  
nicht gebe  
getrockn  
kräfte die  
„Von S  
sbimmt n  
seba gleic  
suchen, u  
den. De  
gen, (wi  
den.“ —  
— sagt  
Hexails  
wonnem  
umständ  
Weise g  
alten B  
allenfall  
in der  
Wornac  
dtschen  
in die A  
anzufül  
der Na  
chen W  
Die  
welcher  
gende  
werden  
Bodding  
Darauf  
das Ga  
steigen  
Hierau  
zur G

abgetrieben, Stangen und Pfähle in großer Anzahl liefert, welche laut vorgewiesener Probe, die keineswegs das ausgezeichneteste Exemplar in meiner Pflanzung war — gespalten werden können. — (Zu noch deutlicherer Beurtheilung der seltenen Triebkraft dieses Baumes als Stümpfling zeigte der Redner fünfstens einen heurigen 1840-er Sprossen, am 4-ten September bei seiner Abreise abgeschnitten, von Georgi als dem Beginn der Vegetation zu rechnen, erst 103 alt ist, und zwei, fast 6 Ellenlange und drei kürzere Reiser nebst reichen Blätterwuchs zeigt. Er war in Sackleinwand genähet, erst unterwegs getrocknet, und seiner Elasticität wegen nicht gebrochen. — Die 6-te Probe war eine im Schatten getrocknete Blüthen, deren allenfallsige Arzneikräfte die Männer vom Fach untersuchen mögen.) — „Von Seite der practischen Wirthschaft, bemerkt Hr. v. B., thmmt nur zu bemerken, daß die Bienen diese der Reseda gleichenden und wohlduftenden Blüthen gerne besuchen, und durch fast vier Wochen ihre Ausbeute finden. Ob sie indeß mehr Wachs als Honig daraus saugen, (wie mir scheint) müssen die Bienenväter ergründen.“ — (Die letzte Probe war ein Gummi.) „Ich habe es — sagt der Verf. — von einem Mutterstamme meines Hexailantheums im Monat August 1836 zufällig gewonnen — wie ich in meinem monographischen Berichte umständlich erzähle, auch daß es mir seithero auf keine Weise gelang, einen Gummistruß an meinen jungen u. alten Bäumen hervorzulocken. — Dieses Gummi mag allenfalls seinen ephemeren Namen, „Welhrauchbaum“ in der Berliner Garten-Zeitung veranlaßt haben. — Wornach ich mein schwaches Bestreben, einen „ausländischen nun schon bei uns acclimatirten Waldbaum in die Waldcultur und zu wirthschaftlicher Benützung einzuführen“ der Beachtung und Prüfung, mich aber der Nachsicht und dem Wohlwollen dieser hochansehnlichen Versammlung empfehle.“

### Die Bereitung des Tokayer Ausbruches,

welcher seit 200 Jahren gemacht wird, geschieht auf folgende Art: Auf ein hier gewöhnliches Faß von 88 Maaf werden 16 Maaf Trockenbeeren genommen und in einem Bobing so lange getreten, bis ein Tetz daraus entsteht. Darauf wird allmählig so viel Most hinzugeschüttet, bis das Ganze recht stüßig wird; durch starkes Schütteln steigen die Trauben empor und werden dann abgeschöpft. Hierauf wird die Masse mit Rohdecken bedeckt und bis zur Gährung, welche 24 bis 36 Stunden anhält, ste-

hen gelassen. Nun wird sie, nachdem die Kerne herausgelesen worden, in Säcken sanft ausgepreßt. Der Saft wird in ein Faß gefüllt und kommt darauf in neue Gährung, welche 2 bis 3 Monate dauert. Länger dauert die Klärung, ja der Ausbruch von schlechteren Jahrgängen wird auch in drei Jahren nicht ganz klar. Die sogenannte Maschlasche ist bloß ein schwächerer Ausbruch; man nimmt zu einer gleichen Menge nur halb so viele Trockenbeeren. Wenn man über die trockenen Beeren sehr guten Most schüttet, so fließt ein Theil von selbst ab, — dieß ist die sogenannte Essenz, ein köstlicher Trank. S. W.

### Spar- und Hilfscaffen.

In Neumarkt, in der Oberpfalz, ist die Sparcasse mit einer Leih- und Hilfscaffen verbunden. Diese verleiht zu 4 Proc. gegen fristenweise Rückzahlung. Sie konnte ohne allen Fonds in das Leben gerufen werden, da die Spareinlagen allein sie mit den nöthigen Mitteln versehen. Diese so sehr einfache Einrichtung, um welche der Landrichter Wälfert sich verdient gemacht hat, sollte von andern Sparcaffen nachgeahmt werden.

Wer von seinem Einkommen und Erwerb 2 Proc. in eine Sparcasse legt, genießt die Aussicht, in Krankheitsfällen die nöthige Unterstützung zu finden, und nach dem 60. Jahre sich einer der Verminderung der thätigen Kräfte angemessenen Zubuße zu erfreuen, auch nach dem 70. Jahre, ohne alle fernere Arbeit, bequem und ohne Mangel erhalten zu werden. Warum ahmt man dieß nicht allgemein nach, wenn auch nur um sich des traurigen Anblicks bettelnder Greise und Greisinnen überheben zu sehen?

Auch Mäßigkeitsvereine können durch Sparcaffen besser in Aufnahme kommen. Ihr rein negativer Zweck findet bei dem Volke wenig Eingang und auch die pleistifische Färbung ist der Mäßigkeitssache schädlich. In Breslau hat es der Stadtrath Scharf auf eine andere Weise versucht. Er zieht jedem Arbeiter nach und nach so viel von seinem Lohne ab, als nöthig ist, ihn in eine Lebensversicherungsbank einzukaufen. Dadurch bekommt er mehr Interesse an der Arbeit, indem er sich freut, auf diese Weise auch nach seinem Tode für seine Familie sorgen zu können. Die Mäßigkeit wird nun mittelbar dadurch gefördert, daß ein Gesetz der Familie dessen, der sich dem Trunke ergibt, das Anrecht auf die gesicherte Summe entzieht. So hat der Familien-

vater eine moralische Schranke, welche ihm den übermäßigen Genuß starker Getränke verbletet. — Die Sache verdient gewiß allseitige Nachahmung. (Natz. d. Deutsch.)

### Originalität englischer Reisenden.

Die Prinzessin Carolina von Wallis erzählte einst: Ich befand mich zum erstenmale mit Engländern am Theetische; die Herren waren mir kaum vorgestellt worden, als sie einen Kreis um mich beschloßen, und wir zu einer kleinen Gesellschaft in der Mitte einer großen wurden. Die Unterhaltung ward sehr lebhaft, und jede Sentenz, die über meine Lippen ging, ward wie ein Bonmot aufgenommen.

Man sprach von Reisen und von der besondern Leidenschaft der Engländer, außerhalb ihres Vaterlandes umher zu iren.

Es gibt ein altes französisches Sprichwort, sagte ich, nach welchem jedem Vogel sein Nest gefällt. Welches ist denn die Ursache, Lord Montague, warum ihr Engländer durchaus nicht gerne in euren Wohnsitzen bleibt? Ihr scheint sie zu fliehen, und eitel, wie ihr Recht habt, auf euer Land zu sein, ziehet ihr ihm meistens jede andere Gegend, sogar die unfruchtbarste und ödste Küste auf der Oberfläche des Globus vor. Man hat mir oft gesagt, es sei keine Stadt und kein Dorf in Asien, in Afrika und in der Krimm, wo sich nicht einige Engländer oder ganze englische Familien befänden, welche sich da dem Anscheine nach für den Rest ihrer Tage niedergelassen hätten.

Prinzessin, erwiderte Lord Montague, wir haben alle Gründe um das Reisen zu lieben; und wenn diese Gründe Ihnen auch nicht in die Augen gefallen sind, so existiren sie darum nicht weniger. Gönnen Sie mir die Ehre, sie Ihnen in wenig Worten auselinander setzen zu dürfen. — Als ich zum Beispiel durch Aegypten reiste, traf ich dort Valentia, den Sie hier vor sich sehen, wie er eben beschäftigt war, einen Jasminstock zu begießen. Mylord, was zum Teufel machen Sie in Aegypten? fragte ich ihn. Das Zusammentreffen ist originell; welche Ursache konnte Sie hieher ziehen?

Welche Ursache? sagte er: die Liebe zu den schönen Früchten; sehen Sie, diesen kleinen Garten, den ich mühsam verschönere und ausschmücke, ziehe ich allen Baronissen vor, die ich in England und Irland besitze. Sehen Sie, fuhr seine Herrlichkeit fort, sehen Sie diese schöne Traube an, riechen Sie ihren Duft, kosten Sie

ihre Beeren, niemals hat Persien oder Indien etwas Schöneres und Köstlicheres hervorgebracht. Das sind meine Gründe, um meinen Wohnsitz hier aufzuschlagen. Und für immer? fragte ich.

Unglücklicherweise nein, erwiderte Valentia, ich habe mir die Verpflichtung auferlegt, noch die Inseln des Archipels, die Küsten von Südastien zu besuchen, und nach zehn Jahren, welche ich auf meiner Reise zu verwenden gedente, in meine verabscheute Heimath zurück zu kehren.

Ein andermal reiste ich von Frankreich nach Spanien (es ist immer der geistreiche Montague, der spricht) und traf meinen Freund Windham, der sich auch hier in Gegenwart Caezers Hoheit befindet; er nistete auf dem Gipfel eines Berges der Pyrenäen, in einem Berestecke, dessen Annehmlichkeiten aufzufinden, sehr schwierig für mich war, denn niemals sah ich eine unwirthbarere Felsengegend, als die Umgebung. Um der Liebe Gottes willen, Windham, sagte ich, was machen Sie hier? oder sind Sie es auch wirklich, den ich hier in dieser Einöde sehe? — Ei freilich, ich bin es selbst, erwiderte er, und habe mich hier festgesetzt, um eine reine Luft einzuathmen. (Beschl. folgt.)

### Miscellen.

In der Zeitung von Charlow wird gesagt, daß man das Vieh im Winter durch die abgefallenen Blätter der Eiche, Linde &c. erhalten könne, wenn man dieselben in Scheunen aufbewahre und vor der Fütterung mit Salzwasser anfeuchte. — Das franz. Ministerium hat der Wittve eines der tüchtigsten franzöf. Philologen, Genee, welcher mehrere Ausgaben des Wörterbuchs der Academie &c. herausgab, 500 Fres Unterstützung überwiesen. Die Empfängerin ist 80 Jahre alt, blind und ohne alles Vermögen. Ihr Mann hatte die Stelle eines Archivars im Landkarten-Depot bekleidet. — Im v. M. wurden in die Pariser Sparcasse nur 1 Mill. 756,978 Fr. eingelegt, und dagegen nicht weniger als 5 Mill. 435,000 Fr. aus derselben entnommen. Noch in keinem Monat hat die Casse so schlechte Geschäfte gemacht. — In einem Kohlenbergwerk bei Rivede Eier sind durch schlagende Wetter 30 Arbeitsteute getödtet worden. — Ein Herr Wattou von Hull hat ein neues Seetelegraphensystem erfunden, vermittelt dessen man mit Schiffen mehrere Stunden vor ihrer Ankunft im Hafen correspondiren kann. Bereits sind Gesellschaften mit der Ausführung dieser Erfindung beschäftigt. — In Bath ist eine Georgine, genannt „das Mädchen von Bath“ für den ungeheuern Preis von 100 Pfd Sterl. (1000 fl C. Mz) verkauft worden.

### Gnome.

Hoffnungen sind Farben,  
Sind gebrochener Strahlen  
Und der Thränen Kinder;  
Wahrheit ist die Sonne.

Herber.